

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Fährmann.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rätestraße 16a part.
Telephonruf: Nr. 8900.

Insertionsgebühr pro sechsgepalte Kolonnenzeile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserate finden keine Aufnahme.

Unsere Jahresabrechnung für 1910.

Die gute wirtschaftliche Konjunktur des Jahres 1910 ermöglichte es den gewerkschaftlichen Organisationen, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erfolgreich tätig zu sein. Das wirkte natürlich auch sehr befruchtend auf die Entwicklung der Organisationen selbst, sie nahmen an Mitgliedern beträchtlich zu. Besonders günstig entwickelte sich der Deutsche Metallarbeiter-Verband, wovon die in dieser Nummer enthaltene Jahresabrechnung Zeugnis ablegt. Wer der Meinung gewesen sein sollte, daß unser Verband nach den großartigen Fortschritten in der Mitte des vorigen Jahres nicht wieder ähnliche Fortschritte machen werde, wird nun gründlich enttäuscht sein. Doch lassen wir die Tatsachen reden.

Über den Mitgliederstand gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	1909	1910
Männliche Mitglieder	349941	426989
Weibliche	15548	23672
Jugendliche	7860	13355
Zusammen	373849	464016

Diese Steigerung der Mitgliederzahl von 373849 auf 464016, um 90667 gleich 24,28 Prozent, ist die größte, die der Verband bisher in einem Jahre aufzuweisen hatte. Es sind ihm im Berichtsjahr beigetreten 169518 erwachsene männliche, 15589 jugendliche und 19587 weibliche, zusammen 194644 Mitglieder. Von der Zunahme trafen am Jahresluß auf die erwachsenen männlichen Mitglieder 77048, auf die jugendlichen 5496 und auf die weiblichen 8124. Das Prozentverhältnis der Mitgliederzunahme zu der Zahl der Beigetretenen ist bei den erwachsenen männlichen Mitgliedern 48,30 zu 51,70, bei den jugendlichen 85,86 zu 64,64, bei den weiblichen 41,47 zu 58,53. Der Durchschnitt für die drei Kategorien ist 46,58 zu 53,42. Das Prozentverhältnis bei den jugendlichen erscheint deshalb ungünstiger als bei den erwachsenen männlichen und bei den weiblichen Mitgliedern, weil im Laufe eines Jahres naturgemäß viele jugendliche Mitglieder in die Klasse der erwachsenen aufrücken. Die durchschnittlichen Prozentzahlen für die drei Kategorien von 46,58 zu 53,42 werden jedoch dadurch etwas verändert, daß der Verband nicht nur Beitritte, sondern auch Übertritte hatte. Es sind im Jahre 1910 Mitglieder übergetreten: von freien Gewerkschaften 5210 (1909: 2996), von ausländischen Organisationen 1961 (1909: 1357), vom Christlich-Deutschen Gewerksverein 1018 (375), vom „Christlichen“ Metallarbeiter-Verband 762 (835), zusammen 8951. Beitritte und Übertritte zusammen ergeben die Zahl von 203595. Das Prozentverhältnis von 90667 und 203595 ist: 44,53 zu 55,47.

Die Fluktuation im Mitgliederstand ist danach sehr groß, sie war aber noch in keinem der letzten Jahre verhältnismäßig so gering wie 1910. Im Jahre 1905, das die früher günstigsten Zahlen aufweist, waren die Verhältniszahlen für die Zunahme und die Beitritte 40,86 zu 59,34.

Den Anteil der einzelnen Berufe an der Mitgliederzahl und an der Zunahme zeigt folgende Tabelle:

Berufe	1909	1910	+ Zunahme - Abnahme	
			absolut	Prozent
Drahtarbeiter (Drahtweber, Siebmacher, Nadler, Spinner)	1862	2196	+ 334	+ 17,93
Dreher (Eisen-, Metall-, Fasson-, Schraub-, Revolver-)	39298	46536	+ 7238	+ 18,41
Elektromonteur (Hilfsmonteur)	4553	7184	+ 2581	+ 56,68
Feilenhauer (Feilenhelfer, Maschinenhauer, Härter)	2531	2767	+ 236	+ 9,32
Formner (Eisengießer)	26447	30178	+ 3731	+ 14,10
Gelb-, Rot-, Glocken- und Metallgießer	1986	3102	+ 1116	+ 56,19
Gießereihilfsarbeiter (Gießpump-, Rechenmacher, Schmiedler)	9051	11674	+ 2623	+ 28,98
Goldarbeiter (Fasser, Finierer, Kettenmacher, Diamantschleifer, Dolmetscher)	8593	9921	+ 1388	+ 16,26
Gravierer, Ziselierer	3056	3408	+ 352	+ 11,51
Grübler (Galvaniseur, Vernickler, Plattierer, Planierer, Presser, Goldbremer)	6307	8120	+ 1819	+ 28,74
Heizer und Maschinenwärter	1994	2300	+ 306	+ 15,34
Hochseiler- und Hüttenarbeiter	1655	2163	+ 508	+ 30,69
Kesselschmiede (Schiff-, Wintelschmiede, Niet-, Stenmer)	6933	7386	+ 403	+ 5,81
Klempner (Plafonner, Spengler, Blechler)	21278	23700	+ 2422	+ 11,38
Kupferarbeiter, Möbelschmied, Heizungsinstallateur	5736	6759	+ 1023	+ 17,83
Kupferschmiede	613	854	+ 241	+ 39,31
Mechaniker (Schiff-, Instrument-, Büchsen-, Feilzeug-, Uhrm., Feilzeug-, Schmitt- u. Beschlagm.)	14000	19604	+ 5604	+ 40,02
Messerschmiede (Meißel-, Eisen-, Feil-, Metall-, Stahl-)	910	816	- 94	- 10,33
Metallarbeiter (Hilfs-, Eisen-, Schweiß-, Stahl-)	2938	2714	- 224	- 7,63
Metallschleifer (Hilfs-, Eisen-, Schweiß-, Stahl-)	9815	13875	+ 4060	+ 41,37
Nadelarbeiter	1500	1625	+ 125	+ 8,33
Optisch-Industrie (Brillen-, Pinzen-, Arbeiter, Einflößer)	1095	1394	+ 299	+ 27,30
Schläger (Gold-, Silber-, Metall- u. Zinn-, Jäger, Bronzearbeiter)	1890	1839	- 51	- 2,7
Schlosser (Wass-, Maschinen-, Schlosser, An-, Schlager, Monteur)	108615	121886	+ 13271	+ 12,21
Schmiede (Huf- und Wagen-, Zuschläger)	18218	16063	- 2155	- 11,83
Walzwerkarbeiter	2001	8115	+ 6114	+ 305,6
Werkstatthalter (Schiffbau-, Schiffszimmer-)	3818	4350	+ 532	+ 13,94
Zinnarbeiter	392	471	+ 79	+ 20,15
Sonstige Metallarbeit (Bohrer, Feiler, Hobler, Stanz-, Kranführer, Verzainer, Feilzeugl.)	58615	80268	+ 21653	+ 36,94
Arbeiterinnen aller Art	15548	23591	+ 8043	+ 51,73
Nichtmetallarbeiter (Kupfer-, Zinn-, Zinnschmelzer, Pader, Bergarbeiter)	3881	4807	+ 926	+ 23,85
Zusammen	373849	464016	+ 90667	+ 24,28

Es haben nur zwei Berufe einen Verlust aufzuweisen: die Messerschmiede und die Schläger. Bei der Messerschmiederei, für die Solingen mit 80 Prozent in Betracht kommt, ist es die technische Entwicklung, die den Verlust verurfachte. Die Gold- und Metallschlägerei ist nicht nur auf einem toten Punkt angelangt, sie bewegt sich abwärts, und da die Arbeiter dieses Gewerbes fast alle organisiert sind, so ist eine Zunahme an Mitgliedern aus dieser Branche nicht mehr zu erwarten. Besonders bemerkenswert ist aber die Zunahme bei den „Sonstigen Metallarbeitern“, die man gern als Hilfsarbeiter anzusprechen pflegt. Dieser Beruf weist absolut die größte Zunahme auf, die „hohen Beiträge“ haben also doch nicht so abschreckend gewirkt. Sehr erfreulich ist auch die Zunahme bei den Schmieden und Kesselschmieden, die es nun auf die Zahl von 28399 gebracht haben.

Auf die einzelnen Agitationsbezirke des Verbandes verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

Bezirk	1909	1910	+ Zunahme - Abnahme
1. Bezirk	9121	11286	+ 2165
2. "	10089	11288	+ 1199
3. "	9357	11720	+ 2363
4. "	56572	70869	+ 14297
5. "	47513	56115	+ 8602
6. "	37477	44049	+ 6572
7. "	48869	61176	+ 12307
8. "	22287	26871	+ 4584
9. "	40282	51266	+ 10984
10. "	32580	39834	+ 7254
11. (Berlin)	64081	79854	+ 15773
Hauptkassa	251	238	- 13
Zusammen	373849	464016	+ 90667

Die bedeutende Zunahme der Mitgliederzahl war natürlich auch von bedeutendem Einfluß auf unser Finanzwesen. Die reinen Einnahmen für die Hauptkassa waren folgende:

Einnahmen	1908	1909	1910
Beitrittsgebühren	44930,-	46061,50	86784,20
Beiträge	10013752,45	10121677,55	11880886,80
Sonstige Einnahmen	127904,88	214769,36	198404,86
Zusammen	10186587,33	10382508,91	12166075,86

Die erhöhten Einnahmen waren aber auch notwendig, denn ohne diese wäre es nicht möglich gewesen, die hohen Ausgaben bei den Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen zu bestreiten. Unser Verband hatte 1910 nicht weniger als 1370 Lohnbewegungen u. (über die noch gesondert berichtet werden wird). Die Werftarbeiterbewegung kostete 1 1/2 Millionen Mark, wovon die Hauptkassa circa 1/3 Millionen zu tragen hatte. Die hohen Leistungen für die Bewegungen waren nur möglich, weil 1910 die Kranken- und die Arbeitslosenunterstützung geringere Aufwendungen erforderten als 1908 und 1909.

Die folgende Tabelle zeigt, welche Unterstützungen in den letzten drei Jahren aus der Hauptkassa geleistet wurden:

Unterstützungen	1908	1909	1910
Reisegeld	401607,39	324051,70	291264,69
Umgangunterstützung	102044,31	90569,67	98787,98
Erwerbslosenunterstützung			
a) bei Krankheit	3049747,57	8036547,64	2745838,73
b) bei Arbeitslosigkeit	3093559,20	3199236,71	1586318,11
Streikunterstützung	816648,14	577429,91	2803476,40
Maßregelungen	346032,73	249847,12	149500,40
Besondere Notfälle	64664,80	54487,05	58687,55
Sterbegeld	68888,65	78492,95	88247,-
Rechtschutz	69922,08	55240,26	45471,96
Zusammen	8018114,37	7665903,01	7815692,17

Wie steht es um das Vermögen des Verbandes? Die extremsten Pessimisten kommen dabei nicht ganz auf ihre Rechnung, aber die Optimisten werden auch nicht zufrieden sein. Das Vermögen der Hauptkassa war am Jahresluß 4112510,94 M.; es hat somit gegen Ende 1909, wo es 3269955,23 M. betrug, um 842555,66 M. zugenommen. Da das Vermögen der Lokalkassen nach einer oberflächlichen Schätzung auch noch um circa 500000 M. zugenommen hat - genaue Zahlen über die Lokalkassen werden wir noch bringen - so wird das Gesamtvermögen des Verbandes sich am Jahresluß auf circa 7 1/2 Millionen Mark belaufen haben.

Es ist keine Frage mehr, daß dafür gesorgt werden muß, der Hauptkassa bedeutend mehr Mittel als bisher zuzuführen. Wenn die günstige Konjunktur ausgenützt werden soll, muß es ohne Verzug geschehen. Nach der günstigen Konjunktur kommt wieder die Krise, während der die Aufwendungen für Unterstützungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit steigen werden. Deshalb gilt es, bei Zeiten vorzusorgen, damit die Mitglieder an Verband immer eine sichere Stütze haben. Die gegenwärtige Situation mahnt ganz besonders dringend, unsere Rüstung zu verstärken. Man würde nur nach Schenken, wo das Unternehmertum trotz des günstigen Geschäftsganges die beschiedenen Forderungen der Arbeiter abgewiesen und mit einer Ausperrung beantwortet hat! Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben: der Kampf, den das chemische Unternehmertum provoziert hat und den es nun mit vergifteten Waffen führt, wird nicht der letzte dieser Art sein, den wir zu kämpfen haben werden.

Auf der schiefen Ebene.

Bs. Es gibt heute keinen Unternehmer, keinen Minister, der es nicht als schwere Beleidigung empfinden würde, wenn man ihm nachsagte, daß er ein Gegner des Koalitionsrechtes der Arbeiter sei. Fragt die Industrieherrschaft, ob man an der Spitze der Handwerker, die Herren Generalsekretäre; fragt die Herren an der Regierung im Reich oder in den Bundesstaaten; fragt sie, ob sie das Koalitionsrecht der Arbeiter, mag es sich um solche in Privat- oder in Staatsbetrieben handeln, anerkennen, sie werden alle erwidern: „Aber selbstverständlich!“, und mit einer merklichen Belagung von Entrüstung im Tone werden sie hinzusetzen: „Wie kann man daran überhaupt nur zweifeln!“ Erstens verlangt es ja das Gesetz, daß den Arbeitern die Gelegenheit zur Koalition nicht beschränkt werde - und die Achtung vor dem Gesetz ist bekanntlich bei unseren Industrieherrn und ihren Generalsekretären, von den Ministern ganz zu schweigen, von jeder Seite ausgeprägt gewesen. Und dann verlangt es die Menschlichkeit, daß die Arbeiter in die Lage versetzt werden, ihre Daseins- und Arbeitsbedingungen zu verbessern - und in der Menschen- und Arbeiterfreundlichkeit lassen sich bekanntlich unsere Kapitalisten und Regierungsleute von niemandem überbieten!

Ein preussischer Junker hat einmal erklärt, daß er selbstverständlich für Pressefreiheit sei, aber nur für die Pressefreiheit mit dem Galgen daneben. In diesem Sinne sind das Unternehmertum und die Bürokratie auch für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter: Mit dem Galgen daneben! Im Jahre 1869, und zwar sechs Monate nach Inkrafttreten der Gewerbeordnung, die die Aufhebung der Koalitionsverbote enthielt, da waren es rheinische Unternehmer, die von Köln aus eine „Mahnung an die deutschen Arbeitgeber“ erließen, worin es hieß, es ersehe geboten, daß neben der im Fortschreiten begriffenen Organisation der Arbeiter auch eine Organisation deutscher Arbeitgeber herbeigeführt werde behufs Erhaltung des Gleichgewichts der wirtschaftlichen Interessen.

Gegen die Organisationsbestrebungen der Unternehmer läßt sich ebenso wenig etwas sagen, wie gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiter, und kein Arbeiter wird es den Unternehmern benehmen wollen, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu organisieren. Aber die hier vorgeschlagene Organisation der Unternehmer hatte den ausgesprochenen Zweck, die Organisation der Arbeiter zu vernichten, denn es hieß in der „Mahnung“ weiter: „Stellt sich unumgänglich zu machen dadurch, daß streikende Arbeiter, die sich dem Spruche der Unternehmerorganisation nicht fügen, von jeder deutschen Arbeit ausgeschlossen werden.“ Koalitionsrecht mit dem Galgen daneben!

Seit jener Zeit haben die Bemühungen des deutschen Unternehmertums, die Ausübung des Koalitionsrechtes den Arbeitern unmöglich zu machen, nicht aufgehört, indem sie einerseits ihre wirtschaftliche Uebermacht gegen die Arbeiter lehren und diese bei Strafe des Verhungerns vom Beitritt zur Organisation abhielten, und indem sie andererseits Polizei und Gerichte in Bewegung setzten, um die Arbeiter in die Kette des § 153 mit seinen schändlichen Bestimmungen zu treiben. Aber damit nicht genug. Von Anfang der siebziger Jahre bis heute sind die Bestrebungen der Unternehmer nicht abgerufen, diese schändlichen Bestimmungen zu verschärfen. Die Vorlagen, Anträge und Petitionen in den Parlamenten haben einander gejagt. Bestrafung des Kontraktbruchs, Schutz der Arbeitswilligen, Verbot des Streikpostens, unter diesen und anderen Formen vollzog sich der Kampf des Unternehmertums gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Und was die in öffentlichen Betrieben Beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter betrifft, so bestimmt der Staat einfach: Koalitionsrecht gibt's nicht! Die Herren Minister in Preußen und Sachsen lassen allenfalls Organisationen zu, die den Ausweis guter Gesinnung zu bringen vermögen, indem sie auf das Streikrecht verzichten und sich begnügen, ihre Wünsche durch Petitionen und Audienzen submissiv den zuständigen Instanzen zu Gehör zu bringen. Das große Heer der im Reichs- und Staatsdienst Beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter hat kein Koalitionsrecht. „Nationale Interessen“ (wenn man eine schlechte Sache begründen will, muß immer das Wort „national“ herhalten) sind es, die es nicht gestatten, „unbürokratischen Bestrebungen“ (damit sind die Organisationsbestrebungen gemeint, die nicht wie Christliche und Gehebe auf ihr Streikrecht verzichten) Eingang in die Staatsbetriebe zu gewähren; Rücksicht auf den Bestand und die Sicherheit des Reiches verbieten es, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Betriebe, namentlich des Verkehrswezens, die Möglichkeit des Ausstandes und damit der Aufhebung des ganzen Wirtschaftslebens zu gewähren!

Und wenn die Herren Minister so sprechen, können sie sicher sein, daß ihnen der Beifall von den Büchsen der Konservativen, der Nationalliberalen und der Ultramontanen in reichem Maße entgegenfällt. Und selbst die sogenannten Arbeitervertreter im Zentrum fehlen bei solchen Gelegenheiten nicht. Das Zentrum hat die Deutschen, die es aus den Kreisen der christlichen Arbeiter zu Abgeordneten befördert hat, gut erzogen, so gut, daß sie kein Bedenken tragen, im Schornmaacherinne die wichtigsten Arbeiterrechte in den Wind zu schlagen. Man weiß, daß die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums sehr zweifelhafter Natur ist; man weiß, daß seine Agrarier, Unternehmer und Zünftler dem Koalitionsrecht der Arbeiter ebenfalls wenig gewogen sind, wie es ihre agrarischen, kapitalistischen und zünftlerischen Klammern in anderen Parteien sind; man weiß, daß das Zentrum bei der Zustandsvorlage unwilligen Angehenden eine sehr verächtliche Rolle gespielt und sich heftig lange auf eine Seite des Koalitionsrechtes an die Landarbeiter ein Geweiht ist - kurzum, das Zentrum handelt nur im Sinne seiner Vergangenheit und seiner Veranlagung, wenn es sich in der Frage des Koalitionsrechtes der Beamten, Angestellten und Arbeiter auf die Seite der schornmaacherischen Regierungen stellt.

In Bayern, wo die Ultramontanen das Gestein in Händen haben, hat das Zentrum auf seinem letzten Parteitag offen die Verweigerung des Koalitionsrechtes für sozialdemokratische Staatsangestellte und Staatsarbeiter verkündet, es hat sogar gefordert, daß Sozialdemokraten überhaupt nicht in Staatsbetrieben beschäftigt werden sollen. Und was wir auf diesem Gebiet noch alles zu gewärtigen haben, beweist die Auslassung eines namhaften Zentrumsmannes, der Zieritz in den *Bayrischen Anzeigern*, die aus der Erwägung, daß ein Bergarbeiterstreik von nicht geringeren Folgen für das Wirtschaftsleben sei als ein Eisenbahnerstreik, zu der Frage kommt: „Was liegt da näher, als ein grundrüttelndes Wort auch des Bergarbeiterstreiks, und zwar mit Rücksicht auf das öffentliche Wohl, die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen!“

Das Blatt hat recht. Kommt den Eisenbahnern das Streikrecht nicht zu, dann gebührt es auch den Bergarbeitern nicht, deren Arbeitsüberlegung das ganze wirtschaftliche Getriebe lahmlegen und den Bestand des Gemeinwesens gefährden kann. Dem gebührt das Streikrecht auch den landwirtschaftlichen Arbeitern, den Bädern und Fischern nicht, die durch einen Ausbruch die Ernährung der Bevölkerung, die Versorgungsfähigkeit des Meeres und damit die Sicherheit des Reiches in Frage stellen. Dann gebührt es den Glätten- und Metallarbeitern nicht, die das Eisen herstellen und verarbeiten, woraus die Panzerplatten und Kanonen gemacht werden. Dann gebührt es den Arbeitern auf den Schiffswerften, in den Waffen- und Pulverfabriken und all den Betrieben nicht, die Kriegsmaterial herstellen. Kurzum: das Koalitionsrecht ist völlig der Willkür derjenigen preisgegeben, die ihm den Garau machen wollen, denn an der Möglichkeit, irgendeine Beziehung zwischen dem Ausbruch dieser oder jener Arbeiterschicht und dem „öffentlichen Wohl“ und dem „nationalen Interesse“ herzustellen, wird es denen, die eine solche Beziehung finden wollen, sicher nicht fehlen.

Das Koalitionsrecht gewährt man entweder ganz oder man gewährt es gar nicht. Wer es einer Berufsgruppe vorenthält, der gibt denen eine Waffe in die Hand, die es einer andern Berufsgruppe oder auch der gesamten Arbeiterschaft nehmen wollen. Es ist der erste Schritt auf der schiefen Ebene, auf der es keinen Halt mehr gibt. Und diese schiefen Ebene hat das Zentrum samt seinen sogenannten Arbeitervertretern beschritten.

Die Lohnbewegung der Dreher, Maschinenbauer und an Maschinen beschäftigten Hilfsarbeiter, der Formner und Gießereiarbeiter Hamburgs.

Schon vor der Werftarbeiterbewegung beschäftigten sich in Gemeinschaft mit den Gruppen der in Eisenkonstruktionswerkstätten und Metallwarenfabriken beschäftigten Arbeiter die in der Übersichts genannten Gruppen mit ihren Forderungen, stellten diese aber wegen der Werftarbeiterbewegung zurück. Am 26. Oktober vorigen Jahres wurden jedoch die Forderungen eingereicht. Da für diese Gruppen die Bewegung als abgeschlossen gilt, berichten wir zunächst nur darüber. Zum besseren Verständnis lassen wir gleichzeitig die beiden Vorlagen in ihrem Wortlaut folgen:

Vorlage

für die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Dreher, Maschinenbauer und an Maschinen beschäftigten Hilfsarbeiter für Hamburg, Altona und Umgegend.

1. **Arbeitszeit.** Die tägliche Arbeitszeit darf neun Stunden nicht übersteigen. Sonnabends ist eine halbe, an den Tagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist zwei Stunden früher Feierabend, jedoch ohne Lohnabzug.

2. **Löhne.** a) **Zeitlohn.** Der Mindestlohn beträgt pro Stunde 60 ¢. Für Junggelehrten im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit kann der Lohn geringer sein, jedoch nicht unter 50 ¢ pro Stunde. Wo bereits höhere Löhne bestehen, darf der bisherige Verdienst durch die Herabsetzung der Arbeitszeit keine Verringerung erfahren. Für Hilfsarbeiter, soweit dieselben nicht an Maschinen beschäftigt sind, wird ein Lohn von 60 ¢ pro Stunde bezahlt. b) **Akkord.** Bei Akkordarbeit ist der Preis vor der Übernahme der Arbeit zu vereinbaren und dem betreffenden Arbeiter ein Akkordzettel anzuhändigen, auf dem Preis und Stückzahl verzeichnet sind. Der Stunden- oder Tagelohn ist zu garantieren, jedoch ist der Akkordpreis so anzusetzen, daß ein angemessener Verdienst erzielt werden kann. Bei neuen Akkorden, die zum erstenmal angefertigt werden, muß ein Überschuß von mindestens 25 Prozent gewährt werden. Bei Lohnnachschuß (speziell Reparaturen) werden 50 Prozent garantiert. Auf bereits bestehende Akkorde werden 25 Prozent aufgeschlagen. Regelmäßig wiederkehrende Akkorde werden in ein Preisverzeichnis eingetragen, das den Arbeitern zu jeder Zeit zugänglich ist. Eine Änderung des Preisverzeichnis darf nur mit Zustimmung der Arbeiter erfolgen und nur dann, wenn infolge technischer Verbesserungen weniger Arbeit an dem betreffenden Stück zu leisten ist. Bei Entlassungen oder freiwilligen Austritt aus der Arbeit sind dem betreffenden Arbeiter etwaige Akkordüberschüsse unverzüglich auszuschütten. Arbeiten mehrere Arbeiter an einem Akkord, so ist der Überschuß gleichmäßig an alle daran Beteiligten zu verteilen.

3. **Überarbeit.** Überstunden sind möglichst zu vermeiden. Müssen in dringenden Fällen Überstunden gemacht werden, so ist den betreffenden Arbeitern möglichst ein Tag vorher Mitteilung zu machen. Als Entschädigung für Überarbeit wird ein Zuschlag gewährt, und zwar: für Überstunden 25 Prozent pro Stunde, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent pro Stunde. Als Überstunden gelten die ersten beiden Stunden, welche sich an die reguläre Arbeitszeit anschließen, auch das Arbeiten in den Pausen. Nach über die ersten beiden Stunden hinaus noch länger gearbeitet, so sind Überstunden überstunden, auch die beiden ersten, als Nachstunden zu entschädigen. Der Zuschlag für Überarbeit gilt auch für Akkordarbeiter, darf aber von der Akkordsumme nicht abgezogen werden. Bei regulären Nachschüssen werden 50 Prozent vergütet.

4. **Montagearbeiten.** Für Montagearbeiten an Ort und Stelle in der äußeren Umgebung wird ein Zuschlag von mindestens 20 ¢ pro Stunde gewährt. Dieser Zuschlag gilt auch für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, ferner werden diese mit dem in Absatz 3 angegebenen Zuschlag vergütet. Außerdem wird die erforderliche Zeit für den Weg von und nach der Arbeit in Lohn bezahlt. Sofern eine Abfertigung durch Fahrten möglich ist, wird das hierzu erforderliche Gehalt vergütet. Bei Montagearbeiten außerhalb, von denen ein Rückkehr des Abends nicht erfolgt, ist außer vollem Lohn noch Gehalt, nicht unter 4,50 ¢ pro Tag (inklusive Essen und Spedition) zu zahlen. Arbeiten an Bord werden mit 10 ¢ Zuschlag pro Stunde vergütet.

5. **Lohnzahlung.** Die Lohnzahlung findet Freitagsspaat und muß mit Schluß der regulären Arbeitszeit beendet sein.

6. **Unfallversicherung und Hygiene.** Die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen sind von beiden Seiten streng umzusetzen. Insbesondere ist für geeignete Fröhen und Ventilation der Werkstätten, tägliche Reinigung derselben, ausreichende Beleuchtungsanlagen und Beschäftigung zu sorgen.

7. **Arbeiterausschüsse und Delegationen.** Arbeiter, welche im Auftrag ihrer Kollegen Angelegenheiten zu besprechen haben, dürfen weder geschäftlich, noch in ihrem Verdienst geschädigt werden.

8. **Arbeitsordnung.** Widersprechende Bestimmungen der Arbeitsordnungen müssen mit den obigen Grundsätzen in Einklang gebracht werden. Günstigere Arbeitsbedingungen sollen durch diese Bestimmungen nicht berührt werden.

für die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Formner und in Eisen- gießereien, Metallgießereien und Metallwarenfabriken beschäftigten Arbeiter in Hamburg, Altona und Umgegend.

1. **Arbeitszeit.** Sie beträgt wöchentlich 44 Stunden. Beginn derselben 7 Uhr morgens. Die Mittagspause beträgt anderthalb Stunden, die Frühstückspause eine halbe Stunde.

2. **Überarbeit.** Überstunden (die ersten beiden nach Schluß der normalen Arbeitszeit) mit 25 Prozent, Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Feiertagsstunden mit 50 Prozent Zuschlag zum Stundenlohn. Dieser Zuschlag wird sowohl dem Lohn- wie Akkordarbeiter gezahlt. Wird über die beiden ersten Stunden hinaus noch länger gearbeitet, so sind sämtliche Überstunden, auch die beiden ersten, als Nachstunden zu entschädigen. Die prozentualen Zuschläge für Überarbeit sind jedem Akkordarbeiter nach seinem mittlerlichen, verdienten Stundenlohn zu berechnen.

3. **Der Mindestlohn** beträgt für Formner und Kernmacher 60 ¢ pro Stunde, im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 55 ¢, Kosten-, Maschinen-, Schraubenformner und Gußpuffer 55 ¢, Hilfsarbeiter 50 ¢ pro Stunde. Bestehende höhere Löhne werden um 5 ¢ pro Stunde erhöht.

4. **Akkordarbeit.** Akkordzettel werden nach erfolgter Vereinbarung über den Preis vor Beginn der Arbeit anzuhändigen. Jedem Akkordarbeiter wird der Stundenlohn garantiert. Für Ausschluß wird der garantierte Stundenlohn gezahlt.

5. **Lohnzahlung.** Die Lohnzahlungsperiode beträgt eine Woche. Die Lohnzahlung erfolgt Freitagsspaat und muß mit Schluß der Arbeitszeit beendet sein.

6. **Allgemeines.** Widersprechende Bestimmungen der Arbeitsordnungen müssen mit den obigen Grundsätzen in Einklang gebracht werden. Günstigere Arbeitsbedingungen sollen durch diese Vereinbarungen nicht berührt werden.

Daß diese Forderungen von den Unternehmern mit keiner besonderen Freude begrüßt wurden, versteht sich am Rande, hatte doch der Vorsitzende des Metallindustriellenverbandes, Herr Kommerzienrat Mendt, schon ganz unverblümt erklärt, daß „man sich mit dem auf den Werften Erreichten zufrieden geben möge“. Die Verhandlungen, die Johann am 4. und 16. November stattfanden, bestätigten diese Meinung des Herrn Mendt; man wollte durchaus nicht über das von den Werften Zugestandene hinausgehen.

Von der ersten Verhandlung ist so gut wie nichts zu berichten, man kam über eine allgemeine Aussprache nicht hinaus. In der Verhandlung am 15. November wurden dann folgende, weit über das Maß hinausgehende Zugeständnisse — wie von den Herren Unternehmern gesagt wurde — gemacht. Wir lassen den Inhalt des Protokolls folgen:

Die Vertreter der Arbeitgeber erklären sich auf Grund der mit ihren Auftraggebern gehaltenen Aussprache zu folgenden Zugeständnissen bereit:

1. Die von den Werften zugestandenen neuen Einstellungslohne sollen auf die in den Maschinenfabriken, Eisenkonstruktionswerkstätten und Eisengießereien beschäftigten Arbeiter folgen um 2 ¢ pro Stunde erhöht werden.

2. Die Löhne aller zurzeit in den Maschinenfabriken, Konstruktionswerkstätten und Eisengießereien beschäftigten Arbeiter sollen um 2 ¢ pro Stunde erhöht werden.

3. Vom 1. Januar 1911, und zwar von der ersten Lohnwoche an, wird von allen zum Verbands der Eisenindustrie gehörenden Maschinenfabriken, Eisengießereien und Konstruktionswerkstätten die Arbeitszeit von 57 auf 55 Stunden pro Woche herabgesetzt und als Ausgleich für diese Arbeitszeitverkürzung von demselben Termin an der Stundenlohn aller in Arbeit stehenden Arbeiter um 1 ¢ erhöht.

4. An den Tagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr soll zwei Stunden früher geschlossen werden. Eine Bezahlung der freigegebenen Stunden findet nicht statt.

5. Überstunden sollen möglichst vermieden und nur in dringenden Fällen gemacht werden. Als Entschädigung für Überarbeit wird ein Zuschlag gewährt von 25 Prozent für Überstunden und 50 Prozent für Nacht- und Sonntagsarbeit. Als Überstunden gelten die ersten beiden, sich an die reguläre Arbeitszeit anschließenden Stunden, auch das Arbeiten in den Pausen, soweit dadurch die normale Arbeitszeit verlängert wird. (Siehe Schlussbemerkung.) Die festgesetzte Entschädigung wird wie bisher sowohl bei Lohn-, wie bei Akkordarbeit gezahlt. Für reguläre Nachschüsse wird ein Zuschlag von 20 Prozent zum Stundenlohn gewährt.

6. **Montagearbeiten.** Von den Maschinenfabriken wird für Montagearbeiten an Ort ein Zuschlag von 20 Prozent zum Lohn, und zwar auch bei Überarbeit gewährt, mindestens aber 10 ¢ pro Stunde; bei Montagearbeiten außerhalb, von denen ein Rückkehr des Abends nicht erfolgt, wird den Monteuren außer vollem Lohn ein Gehalt von 4,50 ¢ pro Tag gezahlt. Begezeiten werden mit dem Stundenlohn vergütet, wenn die Entfernung von der Fabrik zur Arbeitsstelle mehr als eine Viertelstunde beträgt. Wenn eine Abfertigung durch Fahrten möglich ist, wird das dazu erforderliche Gehalt vergütet.

7. Die Lohnzahlung erfolgt in allen Maschinenfabriken, Eisenkonstruktionswerkstätten und Eisengießereien mit der ersten Lohnwoche des Jahres 1911 versuchsweise am Freitag. Die betreffenden Firmen befehlen sich eine Änderung dieser versuchsweise eingeführten Lohnzahlung vor, wenn sich herausstellt, daß die Zahl der Stämmigen und Fremden am Sonnabend über das normale Maß wesentlich hinausgeht. Die Lohnzahlung erfolgt in den Maschinenfabriken während der Arbeitszeit.

8. Es wird zugesichert, daß die Festsetzung der Akkordpreise und Ausschüttung der Akkordzettel möglichst vor Übernahme der Arbeit erfolgen und jedem Akkordarbeiter der Stundenlohn garantiert sein soll. Bei den Eisengießereien soll es bezüglich der Lohngarantie für Akkord bei der bisherigen Übung bleiben. Die Akkordpreise sollen im allgemeinen möglichst dem anzusetzen werden, daß ein angemessener Verdienst erzielt werden kann. Akkordzettel, welche bei fleißiger Arbeit nur richtiger Angabe der auf die Ausführung der Arbeit verwendeten Zeit keinen den Lohnsatz übersteigenden Verdienst belassen, sollen nichtig erklärt werden.

Die geforderte Garantie eines Überschusses bei Akkordarbeiten, ferner die Erhöhung der bestehenden Akkorde und die Einführung eines Preisverzeichnis für regelmäßig wiederkehrende Akkorde lehnen die Arbeitgeber nach wie vor ebenso ab, wie die verlangte gleichmäßige Verteilung des Überschusses an alle Beteiligten.

Da der sich hierzu anschließenden Diskussion wird seitens der Arbeitgeber angezogen, den Unterschied in dem Einstellungslohn für Schlosser und Maschinenbauer in den Maschinenfabriken fallen zu lassen. Der Vorsitzende gibt der Ansicht Ausdruck, daß die in einer Maschinenfabrik zur Einstellung gelangenden Schlosser auch den Werkstättenlohn der Maschinenbauer erhalten dürften.

Es wird dann seitens der Arbeitgeber darüber Klage geführt, daß bei den Ditzinger Eisenwerk durch einen erst kürzlich erlassenen Nachtrag zur Arbeitsordnung die im Jahre 1907 getroffenen Abmachungen bezüglich des Zuschlages für Montagearbeiten aufgehoben worden seien und daß dieser Nachtrag außerdem die neue Bestimmung enthalte, daß Versammlungen des Arbeiterausschusses in Werkstätten nichtig seien.

Die Arbeitgebervertreter erwidern schließlich nochmals ihren Bescheid, die Arbeitszeit am 1. Januar 1911 von 57 auf 55 Stunden pro Woche herabzusetzen und ferner ab 1. Januar 1912 auf 54 Stunden zu verringern.

Es wünschener ferner eine Erklärung darüber, ob die Arbeitgeber sich verpflichten wollen, nach zwei Lohnperioden den Einstellungslohn bei neu eingetretenen Arbeitern zu erhöhen, sowie auch eine Auskunft darüber, welcher Einstellungslohn für minderjährige Arbeiter in Betracht kommen solle.

Die Arbeitgebervertreter erklären sich bereit, diese Punkte nochmals der Werksbetriebsleitung zu unterbreiten und auch Zustimmung darüber einzufordern, wie sich die nicht zum Verbands der Eisenindustrie gehörenden Metallwarenfabriken zu den eingereichten Forderungen stellen.

Die Arbeitnehmer werden ihren Auftraggebern über den Verlauf der Verhandlung berichten und das Ergebnis an den Verband der Eisenindustrie mitteilen; sie geben aber die Erklärung ab, daß sie die Annahme dieser Zugeständnisse ihren Auftraggebern nicht empfehlen könnten.

Auf Seite 8 des Protokolls nach dem ersten Absatz ist noch hinzuzufügen:

Die Maschinenfabriken und Eisengießereien erklären sich bereit, die ersten beiden Überstunden nach Schluß der regulären Arbeitszeit als Nachstunden zu verzinsen, sobald über diese beiden Stunden hinaus noch länger gearbeitet wird.“

Wie diese „Zugeständnisse“ von unseren Kollegen bewertet wurden, beweist folgende in drei Versammlungen (22., 23. und 25. November) einstimmig angenommene Resolution:

„Die heutige Versammlung nimmt Kenntnis von dem Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern und ist der Meinung, daß die Zugeständnisse zu minimal sind, um ihnen zustimmen zu können. Sollten unsere Kontrahenten eine nochmalige Verhandlung wünschen, so werden unsere Vertreter beauftragt, diesem nachzukommen. Als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens betrachtet die Versammlung die Einführung der 55stündigen Arbeitszeit ab 1. Januar 1911 sowie eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung der Löhne und Akkordpreise. Um die in jedem Berufe vorhandenen Spezialwünsche präzise festlegen zu können, ist es notwendig, daß jeder Beruf dieserhalb noch Einzelberatungen abhält.“

Am 26. November wurde diese Resolution mit einem Begleitschreiben an die Unternehmer abgehandelt, worauf erst am 13. Dezember eine Antwort erfolgte. In dem Antwortschreiben wurde lediglich eine Wiederholung der „Zugeständnisse“ registriert und zum Schluß ganz diktatorisch erklärt:

„Es haben somit die Arbeiter der Landbetriebe voll und ganz dieselben Zugeständnisse erhalten, welche den Werftarbeitern von der Verhandlungskommission des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller zugestimmt worden sind und vermögen wir nicht darüber hinauszuweisen.“

Im übrigen sind wir bereit, nochmals die bisher geäußerten Spezialwünsche zu besprechen, jedoch muß alles innerhalb der Zugeständnisse der Verhandlungskommission des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller vom 6. Oktober dieses Jahres bleiben.“

Mit diesem Schreiben traf eine Einladung zu einer Verhandlung am 14. Dezember ein. Diese Verhandlung fand statt, verlief jedoch gleichfalls resultatlos. Es war klar, daß unsere Kollegen damit nicht einverstanden sein konnten, es wurde deshalb in den verschiedenen Gruppenversammlungen dazu Stellung genommen und übereinstimmend kein Zweifel darüber gelassen, gegebenenfalls unseren Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen.

Zwischen rühten auch die Unternehmer. Die bekannte Jagd begann, um „Festleute“ und „Kontraktarbeiter“ zu bekommen; dazu kam, daß die Unternehmer verlangten — um auf Lager arbeiten zu können —, unsere Kollegen sollten Überstunden machen. Diese wurden natürlich verweigert, das zeitigte wiederum Konflikte über Konflikte mit den Fabrikanten — kurzum die Situation fing nachgerade an, recht ungemütlich zu werden. Das Ungemütliche dieser Situation wurde selbstverständlich besonders von den Unternehmern empfunden; das zeigt so recht das Schreiben ihres Verbandes vom 18. Februar:

„Am 15. Dezember vorigen Jahres sandten wir Ihnen, zu Händen des damaligen Bevollmächtigten Herrn Otto Franz, das Protokoll über die Kommissionssitzung vom 14. Dezember, durch welches der Abschluß dieser Kommissionsverhandlungen gegeben war. Trotz wiederholter persönlicher Anfragen bei Ihrem Bevollmächtigten, Herrn Otto Schulz, vermissen wir bis heute noch Ihre Antwort und ersuchen hiermit, baldmöglichst uns solche zukommen zu lassen.“

Dazu nahmen die Vertrauensleute Stellung. Es wurde dem Unternehmerverband mitgeteilt, daß die gemachten Vorschläge abgelehnt seien und daß man um eine erneute Verhandlung ersuche. Darauf wurde zu einer Sitzung eingeladen, die am 4. März stattfand. Diese Sitzung kam auch uns nicht unerwünscht, drängten doch die Kollegen auf der ganzen Linie, nimmeh zur Abschluß zu kommen. Diese Sitzung illustrierte aber auch, wie den Unternehmern das Feuer auf den Nägeln brannte. Jedenfalls waren sie es müde, die erfolglose Jagd nach „Festleuten“ und „Kontraktarbeitern“ fortzusetzen. Das erfolglose Bemühen, Kontraktarbeiter zu bekommen, der Widerstand unserer Kollegen gegen Überstunden, hatte aber auch den Unternehmern die Überzeugung beigebracht, daß, wenn Frieden bleiben sollte, von ihnen ein anderer Standpunkt eingenommen werden müsse als bis dahin. Die Geschlossenheit unserer Organisation und die Entschlossenheit unserer Kollegen bewirkten denn auch, daß in der Verhandlung am 4. März wesentlich andere Satten aufgelesen wurden. Hatte man noch am 15. Dezember erklärt, auf keinen Fall über das von den Werften Zugestandene hinauszuweisen, so bequeme man sich nunmehr doch — und sogar sehr wesentlich — über das hinauszuweisen. Wir lassen auch hier den Inhalt des Protokolls folgen:

Nach längerer Aussprache erklären sich die Arbeitgebervertreter zu folgenden, gegen früher erhöhten Zugeständnissen bereit:

1. Die Löhne aller zurzeit in den Maschinenfabriken, Eisenkonstruktionswerkstätten und Eisengießereien beschäftigten Arbeiter werden um 2 ¢ pro Stunde erhöht.

2. Von allen zum Verband der Eisenindustrie gehörenden Maschinenfabriken, Eisengießereien und Konstruktionswerkstätten wird die Arbeitszeit von 57 auf 55 Stunden pro Woche herabgesetzt.

3. Als Ausgleich für diese Arbeitszeitverkürzung wird der Stundenlohn aller in Arbeit stehenden Arbeiter um weitere 2 ¢ pro Stunde erhöht.

4. Die von den Werften zugestandenen Einstellungslohne werden ebenfalls um 2 ¢ erhöht und auf die in Maschinenfabriken, Eisenkonstruktionswerkstätten und Eisengießereien beschäftigten verschiedenen Arbeiterkategorien übertragen, so daß die Einstellungslohne nimmeh durch die diesem Protokoll beigelegte Liste festgesetzt werden.

Liste der am 4. März 1911 festgestellten Einstellungslohne.

	Einstellungs- löhne pro Stunde	Lohn nach drei Wochen pro Stunde
Maschinenbauer und Dreher	46 ¢	49 ¢
Schlosser	44 =	47 =
Reflektierarbeiten	46 =	49 =
Schmiede-Schmiedmeister	48 =	49 =
Schmiede, Schmied und Zuschläger	49 =	46 =
Zischler	46—48 =	49—51 =
Modelistischer	49—50 =	51—53 =
Maler	44 =	47 =
Handreicher	42 =	45 =
Blas- und Hilfsarbeiter	42 =	45 =
Elektriker, Klempner, Mechaniker	46 =	49 =
Kupfer Schmiede	56 =	57 =
Formner	47 =	50 =
Kernmacher	44 =	47 =
Puffer	42—43 =	45—46 =
Arbeiter in Gießereien	42 =	45 =

5. Auf eine bestimmte Zusicherung bezüglich der Erhöhung der Akkordpreise können die Arbeitgebervertreter nicht eingehen, da die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben so verschiedene sind, daß feste Normen hierfür nicht aufgestellt werden können. Zugestimmt kann nur werden, daß Akkordzettel, welche bei fleißiger Arbeit keinen Überverdienst belassen, aufgehoben werden sollen.

6. Die Arbeitgebervertreter erklären sich ferner bereit, die weitere Verkürzung der Arbeitszeit nach einem Jahre auf 54 Stunden wöchentlich ihren Auftraggebern zur Beratung vorlegen zu wollen und glauben schon heute versichern zu können, daß seitens der Landbetriebe bei einem Anhalten der gegenwärtigen Konjunktur auf diese weitere Verkürzung eingegangen werden wird.

Besüglich der sonstigen Punkte der von den Arbeitern eingereichten Vorschläge soll es bei den im Protokoll vom 15. November 1910 festgelegten Abmachungen verbleiben, doch soll die Frage der Bauzulage bei den Eisenkonstruktionsarbeitern noch in den Verhandlungen mit den einzelnen Gruppen stattfindenden Spezialverhandlungen zur Förderung gelangen.

Zu der von den Arbeitervertretern aufgeworfenen Frage, wie sich die Einstellungsfrage für die jugendlichen Arbeiterkategorien gestalten werden, können die Arbeitgebervertreter vorläufig eine bestimmte Antwort nicht abgeben, da darüber eine Besprechung unter den Arbeitgebern noch nicht stattgefunden hat. Die Arbeitgebervertreter glauben jedoch, daß, wenn die heutigen Zustände zum Frieden führen, sich auch in diesem Punkte später eine Verständigung wird herbeiführen lassen.

Zum Schluß erklären die Arbeitervertreter, daß sie außerstande seien, hier die bindende Erklärung abgeben zu können, daß die Arbeiter mit den Abmachungen einverstanden sein würden. Sie behaupten, daß in bezug auf die Einstellungsfrage nicht mehr entgegenkommen bewiesen worden sei. Obgleich die Zustände ihnen nicht hinreichend erschienen, würden sie dieselben ihrer Arbeiterversammlung unterbreiten und die Antwort derselben den Arbeitgebern umgehend zugehen lassen.

Auf Anregung der Arbeitervertreter wird noch festgestellt, daß Vorklagen und Schmutzgebühren für Arbeiten auf Schiffen im gleichen Umfang bezahlt werden müssen, wie dies von den Werften geschieht. Vorstehende Änderungen würden mit Beginn der vierten Lohnperiode im März 1911 in Kraft treten.

Mit diesen Zuständen beschäftigte sich eine am 5. März abgehaltene Versammlung und beschloß, folgende Resolution den Arbeitgebern zuzusenden:

„Die Versammlung der an der Bewegung beteiligten Branchen nimmt Kenntnis von den Zuständen, die von den Unternehmern gemacht sind. Sie bedauert, daß bezüglich der Akkordarbeit nichts Positives festgelegt ist.

Ferner bedauert die Versammlung, daß bezüglich der Einstellungsfrage kein größeres Entgegenkommen gezeigt wurde. Auch erachtet die Versammlung die Regelung der für die einzelnen Branchen zu erledigenden Spezialfragen für dringend notwendig.

Sie beauftragt daher die Verhandlungskommission, nochmals mit den Unternehmern in Verbindung zu treten und die Verhandlungen im Laufe dieser Woche zum Abschluß zu bringen.

Diese Resolution wurde mit einem Begleitschreiben am 6. März dem Unternehmerverband übermittelt. Am 9. März erfolgte die Antwort, aus der hervorging, daß nunmehr auch die Versammlung der Unternehmer die Zustände angenommen habe; im übrigen wurde auf die Verhandlungen hingewiesen, die noch zu gestalten seien, um die Spezialfragen der einzelnen Gruppen zu regeln.

Es mußte nunmehr die Entscheidung der Mitglieder eingeholt werden. Zu diesem Zweck fand eine Versammlung der Gruppe am Sonntag den 12. März statt. Nach einer kurzen Rekapitulation der gemachten Zustände und einer Empfehlung, sie anzunehmen, wurde dies nach kurzer Diskussion mit 1042 gegen 251 Stimmen beschlossen, 16 Stimmentzettel waren ungültig. Damit hatte die Lohnbewegung für die Dreher, Maschinenbauer und die an Maschinen beschäftigten Hülsenarbeiter, Formner und Gießereiarbeiter einen Abschluß gefunden. Jedenfalls werden die Spezialberatungen, die noch ausstehen, da und dort noch Verbesserungen bringen.

Um den Kollegen die Verbesserungen gegen früher in gedrängter Kürze vor Augen zu führen, müssen wir eine kurze Zusammenfassung vornehmen. Zunächst tritt eine Arbeitszeitverkürzung von zwei Stunden pro Woche ein und der Neuntagearbeit dürfte für das nächste Jahr wohl als gesichert gelten. Dieser Erfolg fällt um so mehr ins Gewicht, wenn man bedenkt, daß vor ein paar Jahren noch Herr Blohm zu unserem Bezirksleiter Schulz sagte: „Na, Herr Schulz, den Neuntagearbeit erleben wir beide jedenfalls nicht.“ Wir möchten bei dieser Gelegenheit Herrn Blohm zurufen: Herr Blohm, wenn's so weitergeht, dann erleben Sie auch noch den Neuntagearbeit!

Als weitere Verbesserung tritt vor allem die Festlegung der Einstellungsfrage nach Branchen geordnet zutage, und wenn wir hierbei Vergleiche anstellen wollen gegen früher, so ist das die erhebliche Verbesserung; hatten wir in Hamburg doch noch Löhne von 84 bis 88 $\%$, und diese Löhne nicht etwa nur für ungelernete Arbeiter, o nein, man schämte sich nicht, selbst gelernten Arbeitern einen so minimalen Lohn anzubieten. Diese Zeiten sind nun ein für allemal vorbei.

Für alle Arbeiter, die einen höheren Lohn als den Einstellungslohn bereits haben, tritt eine Lohnerhöhung von zusammen 4 $\%$ ein. Auch diese Aufbesserung ist als sehr wesentlich zu bezeichnen. Wenn wir noch weiter die Regelung der Montagegelder und die Festlegung der Prozentvergütung für Überstunden und Nacharbeiten sowie für regulären Schichtwechsel in Betracht ziehen, so können wir wohl sagen, daß ein tüchtiger Schritt vorwärts gemacht wurde.

Wir wollen damit wahrhaftig das Erreichte nicht als gänzlich befriedigend bezeichnen, aber gegen früher bedeutet die Abmachung jedenfalls eine wesentliche Verbesserung, und wenn wir weiter bedenken, daß alles das ohne Opfer errungen wurde, können wir wohl mit einiger Berechtigung uns dem Gefühl der Zufriedenheit hingeben. Angesichts dieser Vereinbarungen fällt es jedenfalls doppelt lächerlich auf, wenn gewisse Organisationschancen von der Ohnmacht des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes jafeln. Doppelt lächerlich muß es wirken, wenn geschrieben und gesagt wird: „Der Metallarbeiter-Verband hat es in Hrozzheim bewiesen, daß er zur Ohnmacht verurteilt ist, weil er es dort mit einer sehr jungen Organisation der Unternehmer zu tun hatte.“ Nun, mit Verlaub: in Hamburg hat es der Deutsche Metallarbeiter-Verband mit einer sehr alten, und wir wollen gleich hinzusetzen sehr mächtigen Unternehmerorganisation zu tun, von einer Ohnmacht des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist aber trotzdem nichts zu verspüren. Alle Machinationen der Unternehmer sind an der Festigkeit unserer Organisation gescheitert.

Für die Folge heißt es für die Metallarbeiter Hamburgs, nicht nur das Erreichte zu befestigen und zu erweitern, sondern vor allen Dingen, auf der gegebenen Grundlage weiterzubauen, zum Nutzen der gesamten Metallarbeiter Deutschlands.

Zum Kampfe in Chemnitz.

Die Resolution, die in Chemnitz in den 15 Metallarbeiterversammlungen vom 17. März einstimmig angenommen wurde (im Auszug in voriger Nummer wiedergegeben) lautet wörtlich:

„Die heutige Metallarbeiterversammlung erblickt in der Androhung der Aussperrung durch den Bezirksverband der Chemnitzer Metallindustriellen lediglich ein Mittel zur Einschüchterung, um die Formner und Gießereiarbeiter zum Rücktritt von ihren berechtigten Forderungen zu veranlassen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Forderungen für die gesamten Eisengießereiarbeiter betrachten die Versammelten die Aufrechterhaltung der Forderungen für die Formner und Gießereiarbeiter als ihre selbstverständliche Pflicht und die Übernahme einer etwaigen Aussperrung durch die Chemnitzer Metallindustriellen für unerlässlich.“

Die Unternehmer haben am Montag den 20. März mit der Aussperrung begonnen. Bis zum Abend dieses Tages wurden 6000 ausgesperrte Metallarbeiter gezählt. 23 Betriebe mit 4700 Metallarbeitern haben jedoch überhaupt nicht ausgesperrt, obwohl sich die Scharfmacher große Mühe gaben, die Aussperrung allgemein zu gestalten. Es sperrten die Unternehmer vielfach die Arbeiter solcher Branchen, in denen der Beschäftigungsgrad kein günstiger ist, vollständig aus, um den Betrieb in anderen Abteilungen voll aufrecht erhalten zu können, wo genügend Bestellungen vorhanden sind. Einzelne Unternehmer kündigten den Arbeitern an, daß sie zur Aussperrung gezwungen seien und sie wollten dieses auch eventuell tun, wenn sie keinen Suß mehr bekämen.

Im allgemeinen beklagen sich die Privatunternehmer über den Terrorismus der Direktoren der Aktiengesellschaften. Bald genug dürften sie einsehen, daß eine Aussperrung Opfer fordert, die sie nicht leicht tragen können.

Daß es den Metallindustriellen leicht möglich sein werde, 50 Prozent der Arbeiter auszusperrn, ist nicht so ohne weiteres anzunehmen. Nach der Arbeiterzählung vom 1. Mai v. J. waren in der Metallverarbeitung 7080 und in der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 25 687, zusammen 32 767 Personen beschäftigt.

Charakteristisch für die Situation sind die Entlassungszeugnisse, auf denen nach der üblichen Einleitung mit bürokratischen Worten zu lesen ist: „Die Entlassung erfolgt auf Grund des Aussperrungsbeschlusses des Metallindustriellen-Verbandes.“

Ein scharfes Licht auf die Art, wie bei der Aussperrung verfahren wird, wirft die Tatsache, daß Arbeiter mit ausgesperrt sind, die mehr als 20, 25 und 30 Jahre dem einzelnen Unternehmer gedient haben. Wie ausgequälte Zitronen werden sie auf die Straße geworfen. Daß diese alten Leute nicht organisiert sind und also keinen finanziellen Rückhalt haben, ist auch den Unternehmern bekannt. Die „Herren im Hause“ nehmen die Gelegenheit wahr und suchen die alten, von ihnen ausgequälten Arbeiter jetzt loszuwerden.

In voriger Nummer erwähnten wir, daß die lokale bürgerliche Presse einen Bericht des Unternehmerverbandes veröffentlichte, in dem behauptet wird, die Formner und Gießereiarbeiter seien wider Willen in den Zustand getreten. Daß dies Schwundel ist, hat die geheime Abstimmung bei der Beschlußfassung über den Streik gezeigt. In diesem Beschluß bricht sich der energische Wille aus, der jahrelangen Bedrückung und Akkordpreiserhöhung ein Ende zu bereiten. Es wird von den Unternehmern auch versucht, die von der Aussperrung betroffenen Metallarbeiter gegen die Streikenden aufzuheben. Sie schreiben in ihrer Presse:

„Für jeden, der mit den Lohnverhältnissen der Metallarbeiter in Chemnitz einigermaßen vertraut ist, ist es eine bekannte Tatsache, daß der Verdienst der Formner in den Gießereien im Durchschnitt weit höher ist, als der Verdienst in allen anderen Gewerben. Tüchtige Formner haben, wie die Steuerlisten der Stadt Chemnitz ausweisen, einen Tagesverdienst von 7 bis 10 Mk. und darüber. Wie mancher andere Arbeiter, wie mancher Beamte wäre glücklich, wenn er solchen Verdienst hätte. Doch sei er den Gießereiarbeitern von Herzen gegönnt, denn es gibt für sie täglich einige Stunden unermüdlicher schwerer körperlicher Arbeit.“

Und weiter: „Sie (die Fabrikleitungen) sind dabei (bei der Hinauszögerung der Aussperrung bis zum Montag) von der Erwägung ausgegangen, daß sich die Chemnitzer Arbeiter — dieses Lob muß ihnen jeder Gerechtigende erteilen — ferngehalten haben von den anderwärts schon oft erlebten gewaltsamen Störungen der Arbeitsgelegenheit. Die Fabrikleitungen bringen durch diese Fristverlängerung vor der Öffentlichkeit ihre Absicht zum Ausdruck, den ruhig denkenden Elementen unter den 20000 hiesigen Arbeitern der Maschinenfabriken Zeit und Gelegenheit zu gewähren, ihren 3000 Kollegen in den Gießereien zu sagen: „Warum sollen wir mit unseren Familien durch eure kleine Minorität, deren Mitglieder höheren Verdienst als wir alle haben, geschädigt werden?“

Die Spekulation auf den niedrigsten Meid tritt deutlich hervor: die anderen Metallarbeiter sollen aufgeputzt werden gegen die „hochbezahlten“ Formner. Welchen Erfolg sich die Unternehmer von diesem häßlichen Manöver versprochen haben, wissen wir nicht. Welchen Erfolg sie gehabt haben, zeigen die Versammlungen. Wir könnten es mit dieser Feststellung vollkommener Einflußlosigkeit des unfaulernen Tricks genug sein lassen, aber wir wollen ihnen auch die unerbiente Ehre einer sachlichen Widerlegung zuteil werden lassen, die sich auf die sehr sorgfältigen Untersuchungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes vor dem Streik stützt. Was zunächst die „täglich einige Stunden“ Arbeit angeht, so sei festgestellt: Die Arbeitszeit betrug in 1 Betrieb 8 Stunden mit 78 Arbeitern, in 12 Betrieben 9 Stunden mit 655 Arbeitern, in 5 Betrieben 9 1/2 Stunden mit 437 Arbeitern, in 14 Betrieben 10 Stunden mit 1182 Arbeitern, zusammen 32 Betriebe mit 2351 Arbeitern.

Die Löhne der Formner betragen in Akkord bei 78 Arbeitern unter 40 $\%$ die Stunde, bei weiteren 52 Arbeitern unter 45 $\%$ die Stunde, bei weiteren 98 unter 50 $\%$, 108 hatten 55 $\%$, 123 hatten 60 $\%$, 193 hatten 65 $\%$ Akkordverdienst pro Stunde. Diesen 592 Formnern unter 65 $\%$ stehen 457 über 65 $\%$ gegenüber, von denen aber 292 auch noch 75 $\%$ und darunter verdienen. Es wäre sehr hübsch, wenn danach die Herren Scharfmacher uns ausrechnen wollten, wieviel Prozent der Formner 7 bis 10 $\%$ pro Tag verdienen.

Formner in Stundenlohn gibt es nur wenig; sie haben einen Durchschnittslohn von 45 bis 50 $\%$. Wesentlich schlechter als die Formner stehen die Maschinenformner. Nur 41 von ihnen kommen über 70 $\%$, 182 bleiben darunter. Aber 101 davon verdienen weniger als 50 $\%$ die Stunde. Sie brauchen nur 20 Stunden den Tag zu arbeiten, um auf die 7 bis 10 $\%$ Verdienst zu kommen. Bei den Kernmachern bleiben 229 unter 45 $\%$, weitere 54 unter 50 $\%$ pro Stunde, und nur 13 verdienen mehr. Hier handelt es sich um Stundenlohn, aber die in Akkord arbeitenden wenig zahlreichen Kernmacher stehen nicht erheblich günstiger. Die Fugler arbeiten in Akkord und verdienen 123 unter 50 $\%$, 63 unter 55 $\%$ und nur 89 mehr. Ofenarbeiter, Kranführer u. s. w. stehen noch schlechter, Hilfsarbeiter fast ausnahmslos unter 35 $\%$ Stundenlohn. Gegenüber diesen Feststellungen verschwindet wohl die heuchlerische Redensart von den 7 bis 10 $\%$, die der „tüchtige“ Formner verdient. Für die, die solchen Verdienst haben, hat der Deutsche Metallarbeiter-Verband nicht einen Pfennig mehr gefordert, nur für die eben bezahlten, die bei ihrem Verdienst in diesen Zeiten hungern müssen, hat er Mindestlöhne verlangt.

Nun schreibt freilich der Industriellenverband, es handle sich gar nicht um die Löhne, sondern um die „Annahmung und den Terrorismus der sozialdemokratischen Organisationen“. In der Tat handelt es sich nach nicht um die Löhne, weil die organisierten Metallindustriellen jede Verhandlung darüber ablehnen. Sobald diese „Annahmung“, dieser frivole Übermut des Scharfmachertums überwunden ist, wird es sich um die Löhne, und nur um die Löhne und den Gesundheitsschutz der Arbeiter handeln. Zur Nachfrage steuert den Kampf nur der gottverlassene Hochmut der Metallindustriellen. Das weiß die ganze Arbeiterschaft und darum hält sie den Streikenden unverbrüchliche Treue.

Nach einem in Chemnitz umlaufenden Gerücht soll der Vorsitzende des Chemnitzer Metallindustriellenverbandes, Herr Junz, seinen Posten niedergelegt haben. Auch spricht man in Chemnitz davon, daß vielleicht der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller helfend eingreifen werde durch eine Aussperrung über ganz Deutschland.

Der Zugang von Metallarbeitern aller Art ist von Chemnitz freuzuzulassen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 2. April der 14. Wochenbeitrag für die Zeit vom 2. bis 8. April 1911 fällig ist.

Verichtigung.

In der Bekanntmachung über die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung in Mannheim (No. 11 der Metallarbeiter-Zeitung) fehlen bei den Wahlabteilungen im

IV. Bezirk:

eine Wahlabteilung, bestehend aus: Grimmitzschau, Döbeln, Zimbach, Wurzen mit einem Delegierten; in der letzten Wahlabteilung mit den kleinen Verwaltungen der Ort: Auerbach.

Für die Wahlen zur Generalversammlung in Mannheim kann das Wahlmaterial erst versandt werden, wenn von den Verwaltungen die Zahl der in Betracht kommenden Wahlbezirke mitgeteilt worden ist.

Die Ortsverwaltungen werden deshalb ersucht, soweit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich die Wahlkreiserteilung vorzunehmen und uns bis spätestens zum 5. April die Zahl der Wahlbezirke und benötigten Stimmentzettel mitzuteilen. An die Orte, die bis zu diesem Tage keine Mitteilung gemacht haben, wird nur für einen Wahlbezirk Material gesandt.

Aufforderung zur Rechtfertigung.

Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimaligen Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschließung aus dem Verband.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Krefeld:

Der Schlosser Hermann Sommer, alias Lässig, geb. 28. Nov. 1881 zu Wila, Lit. A. Buch-Nr. 266943, wegen Schädigung von Verbandsinteressen.

Gestohlen wurden:

Lit. A. Buch-Nr. 15613, lautend auf den Schmied Max Dettmer, eingetreten am 7. Mai 1906 in Hannover; Lit. A. Buch-Nr. 634925, lautend auf den Hilfsarb. Joh. Fuchs, geb. am 4. Dez. 1878 zu Beed (Bachum).

Alle für den Verbandsvorstand bestimmten Sendungen sind an den „Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Adolfsstraße 16 a“ zu adressieren. Geldsendungen adressiert man nur an Theodor Werner, Stuttgart, Adolfsstraße 16 a; auf den Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Zur Beachtung! * Zugang ist fernzuzulassen:

- von Drahtziehern nach Heitkradt (Messingwerk) D.; nach Bismar (Fa. B. Müller, Drahtwarenfabrik) D.;
- von Dreher, Hoblern und sonstigen Maschinenarbeitern nach Düsseldorf (Wenrath Maschinenfabrik) H.;
- von Feilenbauern und -Schleifern nach Staßfurt (Fa. Klink) St.;
- von Formnern, Gießereiarbeitern und Kernmachern nach Anderten-Witzburg (Hannov. Eisengießerei) St.; nach Breslau (Gebr. Gutsmann) D.; nach Budapest (Fa. A. Werner) St.;
- von Chemnitz St. u. U.; nach Düsseldorf (Fa. Schwarz) D. (Stahlwerk Dnking) D.; nach Elze i. Hann. (Fa. G. Pleißner) H.;
- nach Gmund (Firma Hüh & Schweizer) W.; nach Haiger i. Westfalen (Fa. Bogerts, Maschinenfabrik) W.; nach Karlsruhe (Fa. Seneca) L.;
- von Gold- und Silberarbeitern, Pressern und Hülsenarbeitern nach Hamburg; nach Meran, Tirol, W.; nach Pforzheim;
- von Gürtlern, Drechern, Dreher und Metallformnern nach Frankfurt a. Oder (Firma Herberg & Co.) W.;
- von Feigungsmonitoren nach Flerlohn (Fa. M. Pfänder) W.;
- nach Koblenz, D.;
- von Klempnern, Installateuren und Feigungsmonitoren nach Danemark, U.; nach Erfurt, L.;
- nach Herford (Firma Scherbaum) D.; nach Stuttgart, L.;
- nach Jittau (Fa. Wolf) W.;
- von Klempnern (Wass- und Erumenten-) nach Paris, Société Française, 52 Boulevard, Richard Lenoir, St.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Italien (Gebr. Simon, Drahtstiftfabrik); nach Würzburg, Kreis Solingen (Firma Bergfeld & Heider, Hühnenfabrik) D.;
- nach Chemnitz St. u. U.;
- nach Grailshiem (mit Ausn. der Schlossfabrik) D.;
- nach Gmund (Fa. Hüh & Schweizer) W.;
- nach Herford (Fa. Niebaum & Gantenberg) U.;
- nach Krefeld bei Breslau (Schiffswerft Bolheim) W.;
- nach Linz a. Donau (Schiffswerk) St.;
- nach Lüneburg (Eisenwerk) D.;
- nach Verlin (Höls-Werte) D.;
- nach Rastatt (Waggonfabrik) St.;
- nach Stadtilm i. Thür. (Fa. D. Göth) W.;
- nach Wernfelskirchen 6. Hemscheid (Firma Weber) D.;
- nach Wismar (Fa. B. Müller, Drahtwarenfabrik) D.;
- nach Zeitz (Künderwagenfabrik) St.;
- von Metallrührern nach Erfurt (Gebr. Kammerer, Aluminiumwarenfabrik) H.;
- nach Schlettau bei Annaberg i. S., D.;
- von Metallschlägern nach Großschönau, Jonsdorf und Jittau L.;
- von Monturen, Stößmonturen, Maschinenbauern und Feigern nach Zirndorf (Elektrizitätswerk der Fa. Röntgen u. G.) W.;
- von Schlossern (Wass-) nach Hannover (G. Berlaß) St.;
- von Werkzeugschleifern nach Lüneburg, St.;
- von Zinzhüttenarbeitern aller Art nach Dortmund (Mien-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinnschmelze zu Stolberg) St.

(Die mit U. und St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohn- oder Tarifbewegung; W.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; W.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkordreduktion u. s. w. F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Alle Mitteilungen über Differenzen, die zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Die Anträge auf Verhängung von Sperrn müssen hinreichend begründet und von der Verwaltungsstelle beglaubigt sein.

Korrespondenzen.

Feilenhauer.

Feile i. Holstein. Schon seit Jahren geht es in der Feilenhauerei der Firma Hilbert zu wie in einem Laubenschlag. Es finden sich aber auswärts immer wieder Kollegen, die sich verleiten lassen, hierher zu kommen. Sind sie aber 14 Tage hier, dann sind sie froh, wieder abreisen zu können. Wenn ein Kollege anfängt, ist Herr Hilbert der beste Mann von der Welt, aber später kann es ihm keiner mehr recht machen. Schmarozker treiben in der Wude auch ihr Wesen. Der Lohn läßt zu wünschen übrig, auch das Werkzeug könnte besser sein. Das zu fordern ist schon deshalb berechtigt, weil Herr Hilbert saubere Arbeit verlangt.

Formner.

Dortmund-Lüdinghausen. Von der Firma Kramer & Kühne in Lüdinghausen werden in den verschiedensten Zeitungen fortwährend Formner bei hohen Verdiensten gesucht. Die Löhne der Formner bewegen sich aber zwischen 3,50 bis 5 $\%$ für 10 Stunden. Maschinenformner verdienen bei einer Leistung von 50 bis 60 Kasten pro Tag 1,50, 3 $\%$ bis 4,50 $\%$. Es ist selten, daß sie bei dieser Leistung einmal über 4,50 $\%$ verdienen. Die Größe der Kasten ist 800 x 470 x 250 Millimeter, 40 Stück pro Tag; 650 x 450 x 250 Millimeter, 59 Stück pro Tag; 600 x 470 x 250 Millimeter, 60 Stück pro Tag. Außerdem, auch wenn er ohne Verdiensten der Formner entsteht, wird grundsätzlich nicht bezahlt. Infolge der schlechten Einrichtungen kommt es aber sehr oft vor, daß die Hälfte Ausschuß wird. Die Hülsenarbeiter bekommen 2,60 bis 3 $\%$ pro Tag. Es ist deshalb ein großer Wechsel auch an Hülsenarbeitern. Die Folge ist, daß sehr wenig eingearbeitete Hülsenarbeiter vorhanden sind, was wieder zahlreiche Unfälle verursacht. Es ist vorgekommen, daß ein Arbeiter, nachdem der Kupolofen angefeuert war und schon 20 Minuten geblasen wurde, noch oben in den Ofen kroch, um etwas davon zu machen. Er mußte herausgezogen werden, weil er zuviel Gase geschluckt und starb verbrannt war, er ist an den Folgen gestorben. Für die Handformner fehlt es an Arbeitsgeräten und Formkästen, auch an Hülsenarbeitern. Beim Gießen fehlen die Dedel auf den Pfannen, es haben sich deshalb schon mehrmals Kollegen verbrannt. Die Verleumdung ist sehr mangelhaft. An den Schmelzgefäßen sind die Schutzvorrichtungen sehr mangelhaft, so daß die Arbeiter fortwährend in Lebensgefahr schweben. Im Speise- und im Wohnraum hat

Deutscher Metallarbeiter-Verein Abrechnung für das Jahr 1910.

Ausgabe

Einnahme

Table with 100 rows and multiple columns. Columns include: Ort (Location), Zahl der Mitglieder (Number of members), Bestand laut letzter Abrechnung (Balance from last report), männliche Mitglieder (Male members), weibliche Mitglieder (Female members), Beträge (Amounts), and various financial sub-items like Beiträge (Contributions), Umlageunterstützung (Sickness benefit), and others. The table is organized into two main sections: 'Einnahme' (top) and 'Ausgabe' (bottom).

Ergebnisse

Einnahme

Ausgabe

Table with multiple columns: Verein (Association), Beitrittsalter (Age of membership), männliche (Male), weibliche (Female), jugendliche (Youth), sonstige (Other), Gesamteinnahmen (Total income), Ausgaben (Expenses), Vereinsvermögen (Association assets), and other financial metrics. Rows list various clubs like '382 Hallescher...', '383 Hallescher...', etc.

Table with multiple columns: Beitrittstag, Beitragszahl, Altersklasse, etc. It lists individual members and their contributions.

Table with columns: Einnahmen (Income), Ausgaben (Expenses), and Bilanz (Balance). It details the financial transactions for the year 1910.

Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1910.

Vertical text on the right side of the financial table, providing additional context and details for the accounts.

Summary lines at the bottom of the financial table, including totals and final balances.

Ausgaben:

Table listing expenses with categories like 'Druckkosten', 'Verwaltungskosten', and 'Arbeitsmittel'. Includes sub-totals for 'Überschlag' and 'Überschlag'.

Table listing revenues and other items, including 'Überschlag', 'General-Kommission', 'Schriftmaschinen', and 'Abrechnung d. Metallarbeiter-Zeitung für das Jahr 1910'.

Table listing revenues and other items, including 'Überschlag', 'Porto für die Redaktion', 'Prozed- und Anwaltskosten', and 'Verlags-Anzeige'.

Verlustliste pro 1910.

Table listing names and amounts under the heading 'Verlustliste pro 1910'. Includes names like 'F. Wohlgenuth in Bocholt', 'Aug. Jung in Dierenhofen', etc.

(Fortsetzung von Seite 100.)

Die von anderen Drehern weggekauft worden sind. Es sind deshalb die Arbeiter gezwungen, sich Stähle auf eigene Rechnung zu kaufen. Die Aufordnungen sind niedrig, so daß oft nur Stundenverdienste von 20 % herauskommen. Schuld daran ist, daß jeder sich seine Stähle selbst aufschmieben, Brüche putzen, Späne und Schmutz zusammenkehren muß. Wechselt an einem Tage mehrmals die Arbeit, so kann man alle paar Minuten die Späne zusammenkehren. Die Schleiferei befindet sich nicht in gutem Zustand, so daß es schon vorgekommen ist, daß sich Drehen in einer anderen Fabrik Stähle geschnitten haben. In der Schlosserei hat nicht jeder Schlosser einen Schraubstock und bis vor kurzem nicht jeder einen Hammer. Die Abzüge an den Arbeiter sind nach Meinung der Arbeiter zu hoch. So wurde einem jungen Drehen für einen zerbrochenen Messenstiel 20 % abgezogen. Einem andern war am Support die Schraube gebrochen, er mußte sich 5 % Abzug gefallen lassen. Der Verdienst ist nur bei einem Drehen ein normaler. Dieser hat sich eben für 80 bis 40 % Schweißschliff kommen lassen, deshalb kommt er auf seinen Lohn. Vorschläge gibt es nicht, 7 bis 8 Mann wagen sich in einem Zimmer. Wer es anders will, muß sich einen Zimmer kaufen. Kleiderbeschränkungen kennt man nicht. Das ganze Auftreten des Herrn Gilger gegen seine Leute läßt zu wünschen übrig. Der Meister hat vor ihm mehr Angst als die Arbeiter. Wir wünschen, daß es den organisierteren Kollegen gelingt, die Verhältnisse recht bald zu bessern, damit Bonn nicht hinter dem kleinsten Orte zurückbleibt.

Die Behauptung, daß nur durch die betriebene See Arbeiter-entwurfen zu befürchten wären, weisen die Arbeiter entschieden zurück, da die überaus traurige Lage der Arbeiterklasse diese selbst zwingt, energischer denn je Erhöhung des Verdienstes zu fordern. In Verfolg dessen beauftragt die Ortsverwaltung die Ortsverwaltung, alle Mittel und Wege frei zu machen, die den Arbeitern eine menschenwürdige Existenz verschaffen. Die Arbeiter versprechen demgegenüber, nicht ruhen und nicht rasten zu wollen, bis auch der letzte Osnabrücker Metallarbeiter dem Verband zugeführt ist.

Schlosser. Die Verhältnisse in den Breslauer Bau-Schlossereien waren schon längst reich, einmal in aller Deutlichkeit besprochen zu werden, denn es sind die denkbar traurigsten. In den hiesigen Bau-Schlossereien, Konstruktionswerkstätten etc. wurden nach einer aufgenommenen Statistik in 118 Betrieben 736 Gesellen und 864 Lehrlinge beschäftigt. Bietet man die großen Konstruktionswerkstätten ab, so kommen auf 112 Betriebe 478 Gesellen und 791 Lehrlinge. Daß nun dieses Verhältnis dazu beiträgt, die Verhältnisse immer weiter zu verschlechtern, ist erklärlich und es muß im allgemeinen gesagt werden, daß die Eltern es rechtlich erwidern sollten, ob sie ihre Söhne Schlosser werden lassen. Denn bei einer solchen Lehrlingszahl kann eine gewissenhafte Ausbildung nicht erfolgen. Auch in diesem Jahre sind zum 30. September 186 bis 190 Lehrlinge zur Gesellenprüfung angemeldet worden. Daß nicht alle die jungen Leute in den Betrieben, in denen sie gelernt haben, weiterbeschäftigt werden, steht fest. Dann heißt es für diese jungen Leute, von Betrieb zu Betrieb zu gehen, um Arbeit zu finden. In mehreren Betrieben ist die Lehrlingszahl durch die Schwünge, dazu kommt, daß in vielen Werkstätten Gesellen gar nicht oder nur in ganz beschränkter Zahl beschäftigt werden. Und zwar sind nach der Statistik in 19 Schlossereien keine Gesellen, aber 49 Lehrlinge. 63 beschriebenen 65 Schlossereien von 1 bis 5 Gesellen zusammen 187 Gesellen und 375 Lehrlinge; 12 Schlossereien von 6 bis 20 Gesellen zusammen 121 Gesellen und 107 Lehrlinge; 22 Schlossereien mit über 20 Gesellen zusammen 478 Gesellen und 333 Lehrlinge. Unter den letzteren sind 6 große Konstruktionswerkstätten, die keine Lehrlinge beschäftigen, oder nur in ganz unbedeutender Zahl. Aber auch die Ortsverwaltungen der Schlosser hat unter dieser Lehrlingszahl schwer zu leiden, denn die Beitragsleistung der Lehrlinge bringt nicht im entferntesten die Verpflegungskosten für sie auf, viel weniger erst das Krankengeld und sonstige Leistungen. Um meißten Lehrlinge im Verhältnis zu den Gesellen hält der Schlossermeister G. u. H., Nachschäfer. Dieser Herr brachte es fertig, eine ganze Zeit 23 Lehrlinge, aber keinen Gesellen zu beschäftigen, und nur auf eingelegte Beschwoerer des Gesellenauschusses hin wurde auf Beihaltung von höherer Instanz die Zahl reduziert und beträgt zurzeit 15 bei 2 bis 3 Gesellen. Aber auch dieser Unterhalt ist noch zu hoch und rechtlich zu erwidern, ob eine sachgemäße Ausbildung möglich ist, da besonders in diesen Betrieben die Lehrlinge in den letzten Jahren zu Arbeiten herangezogen wurden, die mit dem Handwerk nichts zu tun haben. An zweiter Stelle nennen wir den Schlossermeister G. L. S. in der Friedrichstraße, der nur seinen Sohn und 10 Lehrlinge beschäftigt. Wie da die Ausbildung ist, geht daraus hervor, daß einem Ausgelernten nach vierjähriger Lehrzeit 15 % Stundenlohn bezahlt wurde. Und so könnten wir noch eine ganze Reihe von Betrieben aufrufen, denn in vielen der dem Verband Breslauer Schlosserarbeiten und der Schlosserinnung angehörenden Betrieben steht es ähnlich aus. Der Kunstschlossermeister Saal beschäftigt neben 39 Gesellen 33 Lehrlinge; der Kunstschlossermeister G. A. K. beschäftigt neben 31 Gesellen 17 Lehrlinge; der Schlossermeister G. E. H. beschäftigt neben 22 Gesellen 27 Lehrlinge; die Firma Aufzugfabrik S. A. L. beschäftigt neben 19 Gesellen 23 Lehrlinge; die Firma G. A. S., Schmiedezeug, beschäftigt neben 20 Gesellen 17 Lehrlinge. Bei der Firma G. A. S. ist die Zahl der Lehrlinge fast so hoch, sondern geht oft bis auf 6 zurück. In diesem Betrieb werden nur Weißblech- und Konstruktionsarbeiten ausgeführt, eine Ausbildung der Lehrlinge in Schlosserberuf ist deshalb besonders zweifelhaft. Bei dem Kunstschlossermeister Saal werden gewöhnlich einige Gesellen mehr als Lehrlinge beschäftigt; den jungen Leuten wird aber während der Lehrzeit kein Kostgeld oder sonstige Vergütung gewährt, und die, die eine nur dreijährige Lehrzeit durchmachen wollen, müssen ein Gehalt in der Höhe von 300 M. zahlen. Selbstverständlich steht es in den Betrieben, die dem Verband Breslauer Schlossereien nicht angeschlossen sind, keineswegs besser aus. Wir nennen nur die Firma G. H. A. M. & Co. mit neben 58 Gesellen 38 Lehrlinge; die Firma G. A. T. o. w. e. r. l., die 30 Gesellen hat und nur bei günstiger Konjunktur 18 Schlosser beschäftigt. Die Zahl der Schlosser geht aber während der meißten Zeit des Jahres auf 8 zurück. Ueber die Ausbildung der Lehrlinge bei dieser Firma gilt dasselbe wie von der Firma G. A. S. In allgemeinen wäre es wünschenswert im Interesse der in diesem Gewerbe beschäftigten Arbeiter, daß die Eltern endlich davon abgehen, ihre Söhne in Betrieben zu geben, wo an eine sachgemäße, gründliche Ausbildung nicht zu denken ist. Nun wollen wir fragen, ob eine Konkurrenzfähigkeit unter den Betriebsinhabern möglich ist und ein anständiger Lohn gezahlt werden kann. Daß die Konkurrenzfähigkeit betrifft, so wollen wir gern glauben, daß es einigen Unternehmern schwer fällt, durchzukommen, aber daran sind nicht die angeblich hohen Löhne schuld, sondern die gegenseitige Preisunterbietung, die größtenteils auf die Lehrlingszahl zurückzuführen ist. Da wäre Grund genug vorhanden, Hand anzulegen, damit das Handwerk gesunder. Nicht aber kann es dadurch gesunder, wenn man der Öffentlichkeit weismachen will, die hohen Löhne der Gesellen seien schuld, denn hohe Löhne bestehen in Wirklichkeit nicht. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat für die in Bau-Schlossereien beschäftigten Arbeiter mit dem Verband Breslauer Schlossereien und der Schlosserinnung im Jahre 1909 ein Tarifabkommen vereinbart und ein solches auch mit mehreren Firmen,

die keiner Organisation angehören. Nach dem Abschluß des Tarifabkommens glaubten nun die Arbeiter, die Unternehmer würden die Lohnverhältnisse nicht zu verschlechtern und niedrig zu halten suchen, sondern im Interesse des Friedens aufzubessern versuchen. Dies ist nicht geschehen. Auch sind die Worte der Unternehmer, „einem klüglichen Gesellen gibt man gern 60 % und mehr als Stundenlohn“, leider Worte geblieben. Nach der jetzt aufgenommenen Statistik ist im Vergleich zur Statistik, die im Jahre 1909 vor dem Streik der Bau-Schlosser aufgenommen wurde, festgestellt, daß die Löhne nicht höher, sondern verhältnismäßig niedriger geworden sind. Der Durchschnittslohn bei den Schlossern betrug im Jahre 1909 42,1 M., 1911 43,7 M., für die Schmiede 1909 43,8 M., 1911 45,2 M., für die Hilfsarbeiter 1909 31,6 M., 1911 33,3 M. pro Stunde. Dies ist schäuderhaft eine Erhöhung, in Wirklichkeit aber nicht, denn nach dem 3. des Tarifabkommens sollten alle Gesellen eine Mindestzulage von 2 % erhalten. Dies ist, wie vorstehende Angaben zeigen, nicht geschehen, sondern die Unternehmer haben die ungünstigere Konjunktur für sich auszunutzen verstanden, die Löhne reduziert — und nicht erhöht. Der eigentliche Verdienst der Kollegen ist noch niedriger geworden durch die Arbeitszeitverlängerung, und zwar auf Stunden umgerechnet 2,3 M. für Schlosser, 2,4 M. für Schmiede, für Hilfsarbeiter 1,7 M. pro Stunde. Demnach beträgt der eigentliche Durchschnittslohn für Schlosser 41,4 M., für Schmiede 43,8 M., für Hilfsarbeiter 31,6 M. Während also der Verdienst bei den Schlossern um 0,7 M. pro Stunde zurückgegangen ist, hat sich der Lohn bei den Schmiedern und Hilfsarbeitern auf der Höhe von 1909 gehalten. Nach diesem Resultat könnte man es ohne weiteres für richtig halten, wenn die Kollegen eine bessere Bezahlung fordern würden und den Tarif am 1. Januar geltend machen könnten. Das haben sie aber nicht getan, sondern sie wollten vorerst versuchen, auf friedliche Weise und auf der Grundlage des Tarifabkommens ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen etwas zu verbessern, oder besser gesagt: von den Unternehmern die bessere Einhaltung des alten Tarifs fordern. Es steht daher dem ganzen Benehmen der dem Verband Breslauer Schlossereien und der Schlosserinnung angeschlossenen Unternehmern die Krone auf, daß sie den Tarif geltend gemacht haben und das mit einer sehr interessanten Begründung. Wir lassen diese im Wortlaut folgen. Bei Abschluß des Tarifabkommens vom 25. August 1909 ist seitens der Vertreter der Arbeitnehmer das Versprechen abgegeben worden, die mit uns verbundenen tariflichen Abmachungen auch in allen hiesigen Schlossereien, welche nicht dem Verband Breslauer Schlossereien oder der Innung angehören, durchzuführen. Dieses für uns wichtige Zugeständnis ist jedoch nicht eingelöst worden. Eine größere Anzahl hiesiger Firmen arbeiten unbedünnt um unser Tarifabkommen und ohne Rücksicht auf unsere Mitglieder bei niedrigeren Lohnsätzen, längerer Arbeitszeit und niedrigeren Montagezulagen weiter. Daß diese Betriebe denen gegenüber, welche sich zu dem tariflichen Abkommen verpflichtet haben, zu einer gefährlichen Konkurrenz geworden sind, muß zugegeben werden. Dieser Zustand ist für unsere Mitglieder unerträglich geworden und droht mit der Zeit zu einer Gefahr für die Existenz derselben zu werden. Aus diesem Grunde flüchten wir mit Heutigen das unter dem 25. August 1909 abgeschlossene Tarifabkommen, endend mit dem 31. März 1911. Hochachtungsvoll der Vorstand.“ Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Unternehmer, die dem Verband nicht angehören, angeblich niedrigere Löhne, niedrigeren Montagesatz bezahlen und länger arbeiten lassen. Dies trifft aber nur bei der Firma T. r. e. l. e. n. b. e. r. g. zu, wo leider noch Löhne an Ausgelernte von 30 % gezahlt und die Lohnverhältnisse im allgemeinen noch ziemlich schlechte sind. In den Abteilungen der Firma T. r. e. l. e. n. b. e. r. g., die in der Hauptstadt für Kunst- und Bau-Schlosserarbeiten in Frage kommen, beträgt der Durchschnittslohn 42,7 %, allerdings bei einer zehnstündigen Arbeitszeit. Diese wurde aber im Laufe des letzten Jahres stark verfürzt wegen Arbeitsmangel, so daß durchschnittlich keine 9 Stunden gearbeitet worden sind. Das Ausgehen der Arbeiter nahm sehr überhand; der Montagesatz bei dieser Firma ist keineswegs niedriger, wie dies die Bauzulage nicht beweist. Bei allen übrigen Firmen sind die Verhältnisse mindestens so wie bei den Firmen, die dem Verband Breslauer Schlossereien angehören, aber die Firma T. r. e. l. e. n. b. e. r. g. mit ihren Leiter für einen Großbetrieb traurigen Verhältnissen soll ja, wie allgemein erklärt wird, der Grund sein zur Kündigung des Tarifabkommens. Nach all dem Angeführten könnte man annehmen, daß man in den Bau-Schlossereien mit allen oder mindermehrigen Arbeitskräften arbeitet. Dies ist nicht der Fall, denn die Statistik weist nach, daß im Alter von 17 bis 20 Jahren 20,3 Prozent, von 20 bis 25 Jahren 32,1 Prozent, von 25 bis 30 Jahren 20,7 Prozent, von 30 bis 40 Jahren 19,8 Prozent, über 40 Jahren 7,1 Prozent beschäftigt sind. Also ganz alte Arbeiter werden nur wenig beschäftigt, aber, wo dies noch der Fall ist, wie bei der Firma T. r. e. l. e. n. b. e. r. g., sind diese einer schlechten Behandlung auch ausgesetzt. Sollten diese minderwertigen Arbeitskräfte vorhanden sein, so dürfen sich die Herren Schlossermeister darüber nicht beklagen, denn es sind dies ja die Produkte ihrer Ausbildung. Zum 31. März geht das Tarifabkommen für den größten Teil des Gewerbes zu Ende. Die Breslauer Bau-Schlosser u. i. w. sind gerüstet und nehmen den Festbanddruck, der ihnen hinzugefügt ist, auf, sie werden dafür sorgen, daß die Verhältnisse nicht noch weiter verschlechtert werden. Denn das sei den Unternehmern gesagt: Sind auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den zwei Jahren nicht besser geworden — das O. r. g. a. n. i. s. t. u. s. v. e. r. b. a. n. i. s. t. i. s. t. b. e. s. s. e. r. a. 1909. Im Jahre 1909 waren es die Unternehmer, die an unsere Kollegen herangekommen sind mit den Worten: „Streikt doch einmal, damit wir auch mehr erhalten für die Arbeit als früher, wir aber nicht!“ Darum sorgt dafür, daß auch die letzten uns noch fernstehenden Kollegen herangezogen werden zur Organisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Osnabrück. In dem Mitleid herausgegebenen Bericht der Handelskammer Osnabrück wird behauptet, daß so viele Arbeiter auch im Vorjahr noch ihr Auskommen gehabt hätten. Dabei beruft man sich noch auf die Spartenstatistik von Osnabrück. Auch dürfte nicht fehlen, daß durch die gedankenlose See — nicht nur der Sozialdemokratie — gegen das Unternehmertum im kommenden Jahre Arbeiterumruhen zu befürchten wären. Zu diesen Ausführungen nahm eine am 11. März abgehaltene Mitgliederversammlung unseres Verbandes Stellung, in der Kollege Thielemann über das Thema sprach: „Der Bericht der Osnabrücker Handelskammer und die tatsächliche Entwicklung der Arbeiter.“ Es sei, so führte Redner aus, selbstverständlich, daß die Osnabrücker Arbeiter von der Handelskammer nicht viel zu erwarten hätten, der Sekretär dieser Kammer, Herr S. i. m. p. f., habe auch im Zentralverband der Industriellen großen Einfluß und das besage genug. Wenn man aber im Bericht behauptet, daß solide Arbeiter auch im Vorjahr ihr Auskommen gehabt hätten und dann zum Beweis die Spartenstatistik heranzieht, so müsse dem scharf entgegengetreten werden. Mit solchen Argumenten dann noch von Gegnern zu reden, sei unverständlich. Die Spartenstatistik zeige, daß die Osnabrücker Arbeiterchaft größtenteils ein trauriges Dasein friste. Während 1909 die Einlagen in Preußen um 350 Millionen Mark zugenommen hätten, wären diese in Osnabrück um 176 000 M. zurückgegangen. Und selbst wenn man alle Einlagen bis 600 M. den Arbeitern zurechnen wollte, so hätten doch diese 28 159 Einlagenbesitzer von den 41 Millionen der Sparte nur 4 Millionen Mark. Keiner wolle aber wohl behaupten, daß alle Bürger bis 600 M. den Arbeitern gehören. Es sei eine Tatsache, daß die Osnabrücker Arbeiterchaft, vornehmlich aber die in der Metallindustrie, in ganz erbärmlichen Verhältnissen lebe. Von vielen Beweisen wollte er nur einige anführen, und zwar von den bescheidendsten Arbeitern: Ein Former habe 1907 in 13 Lohnperioden gleich 26 Wochen, 809,07 M. verdient, 1910 aber nur 730 M., also 79 M. weniger. Ein anderer in derselben Zeit 72 M. weniger, wieder ein anderer 80 M. weniger, noch ein anderer mit fünf Kindern 1907 in 26 Wochen 728,90 M., 1910: 606,60 M., also 123 M. weniger. In einem andern Betrieb habe ein Former 1907 in elf Monaten 1704,62 M., 1910 nur 1458,79 M., also 246 M. weniger verdient. Dabei sei zu berücksichtigen, daß diese Arbeiter heute noch dieselbe Arbeit haben. Ebenso liege es bei den anderen Berufen, zum Beispiel bei den Malmerarbeiten. Verdienste bei Hoblern sind um 14, 15, 20 M. und noch mehr seit 1907 pro Monat heruntergegangen. Ebenso im Martinwerk. In der elektrischen Zentrale des Stahlwerks habe man im Juli 1910 ohne Gehalt von 23 M., allerdings dann Arbeitszeiten von 350 bis 370 Stunden pro Monat. Eine Lohnstatistik bei den Drehern habe ergeben, daß von 57 Drehern nur 17 einen Aufwandsverdienst von über 60 % hatten. Von 21 in Lohn beschäftigten waren noch 10 mit einem Stundenlohn von unter 40 %, nur einer über 50 %. Im ganzen Osnabrücker Stahlwerk betrage der Stundenlohn für Angelernte übermäßig 30 %, für Gelehrte 33 %. Das wären die Einkommen der „soliden“ Arbeiter. Anders das Einkommen der bescheidenen Klasse. 25 der reichsten Osnabrücker Einwohner versteuerten 1909 ein Einkommen von zusammen 2 171 000 M., während die gesamten 1789 Stahlwerker nur ein Einkommen von 2 140 800 M. nach dem Vermögensbericht des Georg-Marten-Vereins hatten. Solche Zustände müßten für die Arbeiterchaft aufpeinlichend wirken. Sinu kommt jetzt noch, daß die Osnabrücker Metallindustriellen sich gut organisiert hätten, wie der Bericht selbst besage, und der Beweis auch dadurch erbracht sei, daß auf die Einreichung eines Arbeitsvertrages die Firma geantwortet habe, wie sie Stellung nehmen könne, müsse erst der Verein der Osnabrücker Metallindustriellen gesprochen haben. Mit diesen Argumenten seien wohl auch die Argumente vollständig, es habe doch keinen Zweck, organisiert zu sein. Nach einer kurzen Diskussion, in der von allem noch festgestellt wurde, daß die hier mitgeteilten Löhne noch mit zu den besten in Osnabrück zu rechnen seien, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung weist die Behauptungen im Handelskammerbericht, wonach solide Arbeiter auch im Vorjahr noch ihr Auskommen gehabt hätten, aufs schärfste zurück. Die Entlohnung des größten Teils der Osnabrücker Metallarbeiter ist in den letzten Jahren eine so erbärmliche gewesen, daß die Lebenshaltung derselben menschenunwürdig gewesen ist.“

Walzwerkerarbeiter.

Düsseldorf. Im neuen Walzwerk der Düsseldorf... Eisen- und Drahtindustrie haben 30 Walzer, Menleute u. i. w. die Klüftung eingeleitet.

Junggelehrte.

München. Der stete Niedergang unseres Gewerbes, an dem wohl nicht zuletzt das Überhandnehmen der unbeschlagnen Erntegeldschürze schuld ist...

Vom Ausland.

Frankreich.

wd. Im Verlag des Pariser Gemeindefabrikanten ist vor kurzem eine kleine Broschüre über die deutschen Gewerkschaften erschienen.

Es ist uns natürlich unmöglich, alles das in diesem Bericht auch nur anzudeuten, was Genosse R o c h e über den Aufbau, das Wesen und die Erfolge der deutschen Gewerkschaften schreibt.

Das, was ihm als Franzosen am meisten frappiert hat und was er zu verschiedenen Malen anführt, ist der zähe Wille der deutschen Gewerkschaften in der Verfolgung ihrer Ziele.

Unser Syndikalisten-Mitglied für die nächste Zeit wieder einmal das Erscheinen einer syndikalistischen Tageszeitung an.

Der französische Metallarbeiterverband hat jedoch seinen letzten Halbjahresbericht herausgegeben. Es ist dies der dritte seit dem Bestehen der Einheitsföderation.

Nicht so günstig wie die Entwicklung des Mitgliederbestandes sind die Finanzen des Verbandes. Die 27 Streiks des verflochtenen Halbjahres haben 26 586,05 Franken gekostet.

Table with 5 columns: Jahr, Semester, Anzahl der Streiks, Einnahmen, Ausgaben, Rückstand. Data for 1909, 1910, 1911.

Der Rückstand ist also für das Halbjahr auf 1753,10 Franken gestiegen. Diese Tatsache veranlaßt die Verwaltungskommission zu eingehenden Nachforschungen.

Table with 2 columns: Verwaltungskasse, Rückstand. Items include Verwaltungskasse, Rückstand, etc.

Literarisches.

Im Zuge nach der sozialen Revolution. Dieses Titel führt das fünfte in dieser hervorragenden Ausgabe erschienene Heft 2 der Sozialen Revolution. Von Carl Landwehr.

Die Bakterien. Eine Einführung in das Reich der Mikroorganismen. Von Dr. Adolf Reich. Zweites Bändchen der Kleinen Bibliothek.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29 Hamburg).

Table with 2 columns: Einnahmen, Ausgaben. Lists various locations and amounts.

Large table with 2 columns: Ausgaben, Einnahmen. Lists numerous locations and amounts.

Table with 2 columns: Ausgaben, Einnahmen. Summary of financial data.

Alle für die Krankenkasse sowie die für die Sterbefälle bestimmten Beiträge sind seit dem 1. März d. J. an den Kassenschatzmeister...

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen. Samstag, 1. April: Grünberg, Deutscher Kaiser, 1/9 Uhr. Sonntag, 2. April: Altdorf, Alte Post, 10 Uhr. Dienstag, 4. April: Stendal-Langerwände, Stadt Magdeburg, halb 9 Uhr.

Privat-Anzeigen.

Zünftiger Maschinenbauer auf Herten-Maschine 3, der perfekt hüten kann... Sämtliche Feinmechaniker auf mathematische Instrumente...